

# Neue Schätze im Turmuhrenmagazin

■ **Steinhaldenfeld:** Seit zehn Jahren betreut Hans Peter Kuban ein besonderes Museum – Handwerksgeschichten erzählt

Vor zehn Jahren hat Hans Peter Kuban in Steinhaldenfeld im Luftschutzhochbunker in der Kolpingsstraße 90 das Turmuhrenmagazin eröffnet, das einzigartig die Geschichte der Turmuhren aufzeigt. Nun hat Kuban weitere Schätze hinzugewonnen, die er Interessierten vorstellt.

VON IRIS FREY

Anlässlich der Stadtbahnverlängerung der U 2 nach Steinhaldenfeld hat Kuban 2004 das ungewöhnliche Museum eröffnet, in der auch die Bunkerwelt noch zu erleben ist, die im Zweiten Weltkrieg den Menschen Schutz bot. Mehr als 40 mechanische Turmuhrenwerke aus der Zeit von 1680 bis 1970 sind hier zu sehen. Zudem zeigt er, wie die Turmuhrenmacher damals gearbeitet haben. Im Historischen Pfad von Pro Alt-Cannstatt ist das Magazin mit der Nummer 99 genannt. Wenn sich Spender finden, würde er sich freuen, wenn eine Hinweistafel an das Gebäude angebracht werde, sagt Kuban.

Seine Geschichte der Turmuhren erzählt Kuban anhand von Familiengeschichten. Denn zumeist standen ganze Familien hinter dem Handwerk. Seine neuesten Zugänge stammen aus dem Bestand von Jakob Höckel (31.12.1851 bis 29.7.1911) und dessen Sohn Walter Höckel (10.2.1919 bis 18.10.2009). So kam

er durch lange Recherchen an das Erbe der Höckels und konnte einige wichtige Teile bergen, die zeigen, mit welchem Werkzeug Turmuhren hergestellt wurden.

Höckel ist in die Lehre bei Johann Mannhardt in München gegangen, erfuhr Kuban. Mannhardt war der „Turmuhren-Papst“ damals. Gearbeitet hat er beispielsweise mit speziellen Rundlaufzirkeln. Dabei gibt es einen wertvollen Rundlaufzirkel von der Firma Cornelius Knudsen aus Kopenhagen, die Höckel damals benutzt hat. Der Sohn Walter Höckel hat aus den Turmuhren-Teilen unkonventionelle Teile geschafften wie beispielsweise eine Stehlampe und einen großen Kerzenständer, die zu sehen sind.

Kuban zeigt eine mechanische Bahnhofsuhr, hinter der eine Turmuhr steckt, die die Bahnhofsuhr angetrieben hat. Sie stammt aus Thüringen um 1880. Die schweren gusseisernen Teile hat er auseinandergebaut, wieder zusammen gesetzt und die Glasplatte restauriert. Überhaupt, der Turmuhrenexperte kann natürlich alle seine Turmuhren auseinander- und wieder zusammenfügen, damit sie funktionieren. Denn: Die Zeit ist bei ihm immer hörbar. Aus allen Räumen tickt es.

Im neu eingerichteten Raum zeigt er Turmuhren um 1720, die auch Glocken schlagen konnten, weil sie drei Walzen hatten. Eine hatte noch Holzwalzen ohne Rillen, die Wei-



Hans Peter Kuban hat einen neuen Raum im Turmuhrenmagazin gestaltet mit Firmen- und Produktionsgeschichten der Turmuhren. Sein Turmuhrenmagazin besteht bereits seit zehn Jahren.

terentwicklung daneben weist Rillen auf und hat Messingwalzen, die eine gute Führung der Seile gewährleisten konnten. Eine Turmuhr von Mannhardt von 1896 zeigt er ebenso wie eine der Firma Hörz aus Ulm von 1892, die wahrscheinlich in Stuttgart mal im Einsatz war. Aus dem Stuttgarter Rathaus präsentiert er die Zentraluhr, die Stadtuhranlage, die bis 1981 in Betrieb war und Zeitmesser in Ämtern und Schulen antrieb, als Leihgabe. Seine älteste Turmuhr stammt von 1660. Kubans Museum ist vom 1. Dezember bis Mitte März geschlossen. Für

seine Arbeit im Turmuhrenmagazin erhofft sich Kuban die Unterstützung der Stadt Stuttgart. Wer die historische Tafel unterstützen will erhält Infos unter [www.proaltcannstatt.de](http://www.proaltcannstatt.de).

Foto: Frey

■ [www.turmuhrenarchiv.de](http://www.turmuhrenarchiv.de)